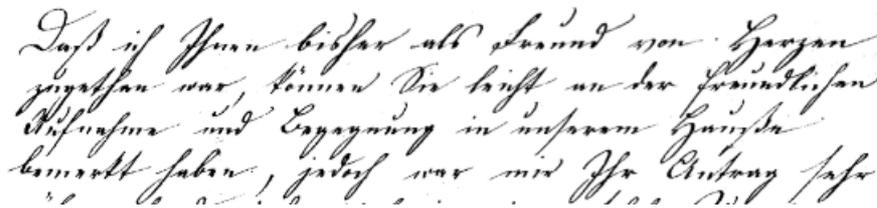


Wandel der Schrift

Von der persönlichen Mitteilung zur Geschwätzigkeit

Beim Erforschen der Familiengeschichte fiel mir auf dass sich die Schrift der Menschen gewandelt hat. Da sind einerseits alte Handschriften, zum Teil sehr schön und elegant, zum Teil auch etwas fahriger, wenn etwa unterwegs Postkarten beschrieben wurden. Aber alle bemühten sich um Lesbarkeit und Klarheit. Egal, welcher Schrifttyp, ob Schreibschrift oder Sütterlin!



Das ist Ihnen bisher als Freund von Herzen zugetan war, konnten Sie an der freundlichen Aufnahme und Begegnung in unserem Hause bemerkt haben, jedoch war mir Ihr Antrag...

14. Januar 1837 – Antwort auf ein Heiratsantrag. Übertragung:

„Dass ich Ihnen als Freund und von Herzen zugetan war, konnten Sie an der freundlichen Aufnahme und Begegnung in unserem Hause bemerkt haben, jedoch war mir Ihr Antrag...“

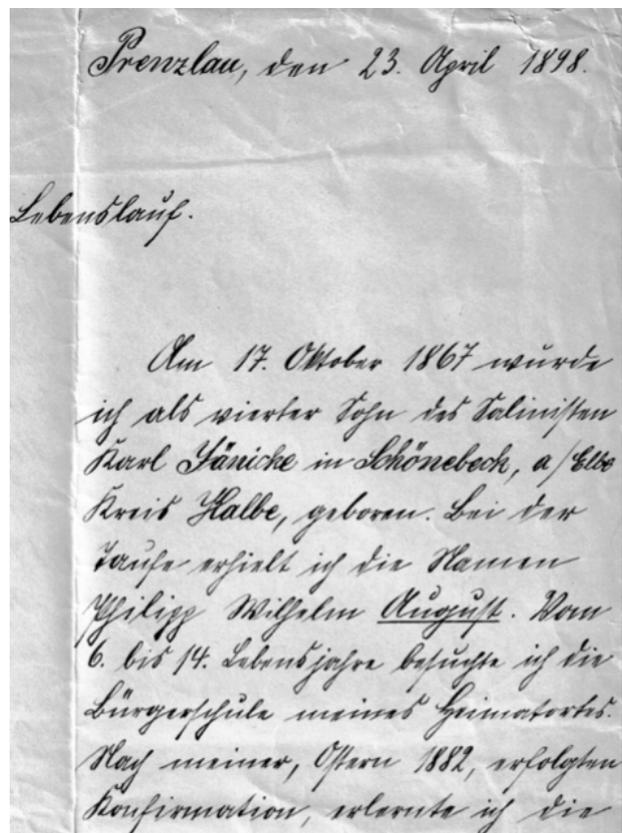
Noch Ende des Jahrhundert schrieb man seinen Lebenslauf mit der Feder und von Hand:

Prenzlau, den 23. April 1898

Lebenslauf

Am 17. Oktober 1867 wurde ich als vierter Sohn des Salinisten² Karl Jänicke in Schönebeck a / Elbe, Kreis Calbe, geboren. Wie der Vater erhielt ich den Namen Philipp Wilhelm August. Vom 6. bis 14. Lebensjahr besuchte ich die Bürgerschule meines Heimatortes. Nach meiner, Ostern 1882, erfolgten Konfirmation, erlernte...

Verblüffend ist, dass auch Dokumente von Hand gefertigt wurden wie die folgende Ernennung durch den Königs im Jahr 1917:



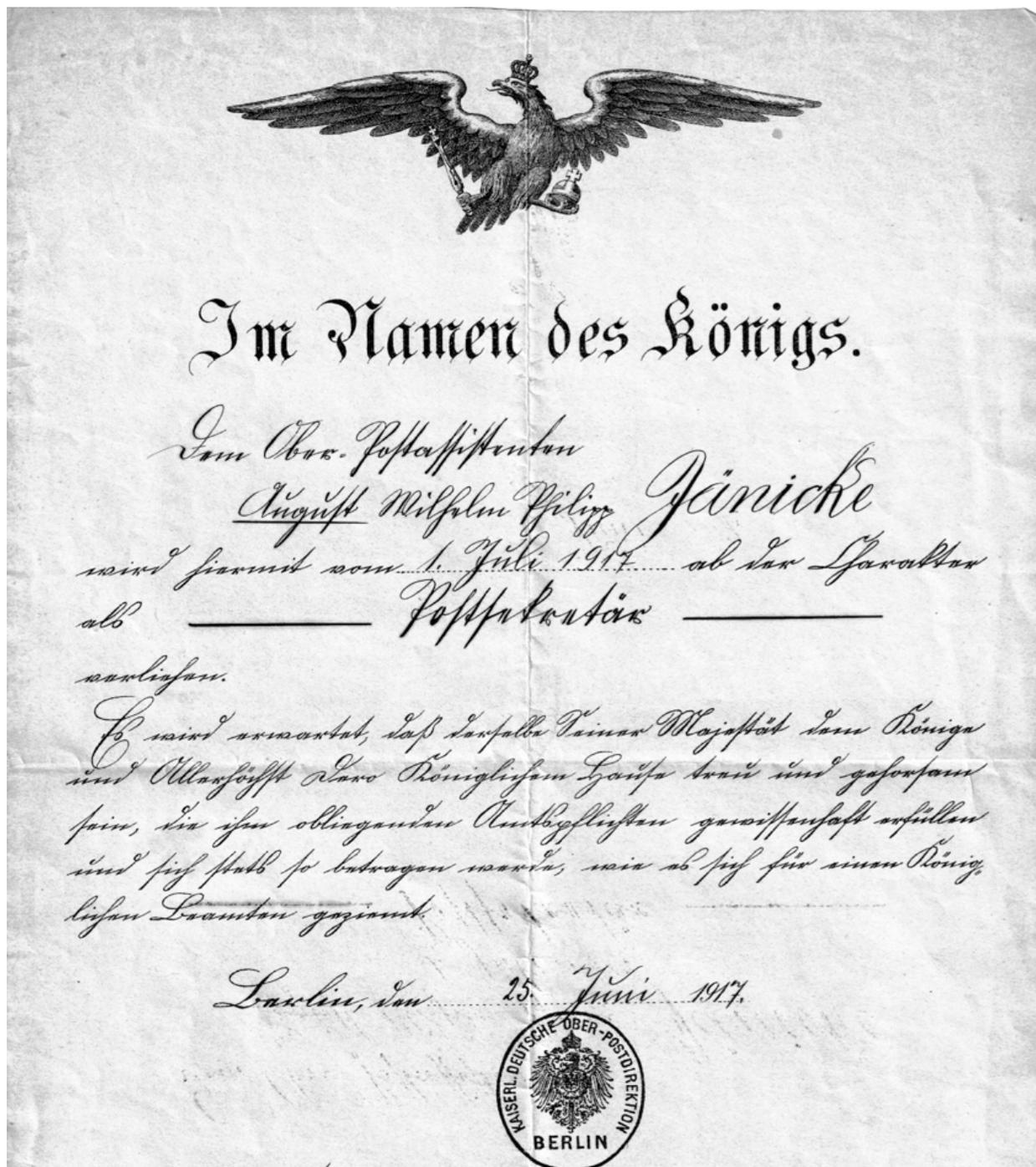
Prenzlau, den 23. April 1898.

Lebenslauf.

Am 17. Oktober 1867 wurde ich als vierter Sohn des Salinisten Karl Jänicke in Schönebeck, a/Elbe Kreis Calbe, geboren. Wie der Vater erhielt ich die Namen Philipp Wilhelm August. Vom 6. bis 14. Lebensjahr besuchte ich die Bürgerschule meines Heimatortes. Nach meiner, Ostern 1882, erfolgten Konfirmation, erlernte ich die

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Schrift

2 „Salinist“ meint wohl Mitarbeiter im Salzwerk und Schönebeck



Dabei gab es bereits im 19. Jahrhundert erste Schreibmaschinen³, die sich aber erst gegen 1900 durchsetzten. Bei getippten Texten merkt man oft das Bemühen, keine Fehler zu machen und einen Durchschlag für sich oder Andere aufzuheben.

Damals waren die Abstände zwischen den Buchstaben überall gleich, so dass nur wenige Schriften geeignet waren ein angenehmes Schriftbild zu erzeugen. Erst sehr spät kamen Schreibmaschinen, die schmalen Buchstaben, wie „i, oder l“ weniger Platz einräumten, als den breiten Buchstaben, wie „m, oder w“.

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schreibmaschine>

Da es bei der Schreibmaschine immer wieder vorkam, dass man die falsche Taste erwischte, wurde zunächst radiert, oder sogar mit einem Messerchen Fehler ausgerasiert, bis 1959 Tipp-ex⁴ auf den Markt kam, weiße Farbe, um auf dem Original Fehler zuzudecken, die dennoch auf allen Durchschlägen sichtbar blieben.



Der angeblich „Rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch schrieb dennoch viele Texte von Hand, weil er meinte, dass ihm dann „die Gedanken nicht durchgingen“ (wie Pferde), sondern er den Text bewusster und durchdachter schreibe.

Mit der Schreibmaschine waren bis zu 700 Anschläge in der Minute möglich, wenn man „Zehnfinger-blind“ schrieb und trainiert hatte.

Erst mit dem Rechner (Computer) bekam auch der Laie eine große Vielfalt an Schriften zur Verfügung gestellt, ohne allerdings damit das Wissen von Layout und Typografie zu bekommen, so dass Versuche mittels Schrift originell zu sein, oft ziemlich schief gingen und gehen.

Der Rechner brachte die automatische Korrektur, die sich in der Praxis nur bedingt bewährt, weil jemand, der sich nicht auskennt, oder nicht aufmerksam ist, eher mehr Fehler macht, als früher, was man in fast jeder Zeitung besichtigen kann. Die Korrektur macht zum Beispiel, weil sie das Wort nicht kennt, aus „bei Hempels unterm Sofa“ bei „Tempels“ unterm Sofa.

Die Möglichkeit Texte dem Rechner zu diktieren, schuf weitere, neue Fehlerquellen und sei es auch nur eine schlampige Aussprache. Wer zu diktieren lernte, der weiß, dass man Satzzeichen und Absätze, oder die Auszeichnung der Schrift (fett, halbfett, kursiv, unterstrichen) eben auch diktieren muss. Wer immer nur diktiert, aber nie Korrektur liest, verlernt auch zu erkennen, worin seine Fehler bestehen.

Das Schreiben hat sich in zweihundert Jahren von einer individuellen handwerklichen Fähigkeit, die man in der Schule lernte, zu einer unpersönlichen Maschinen-gesteuerten Tätigkeit gewandelt, der jegliche persönliche Note fehlt, was man mit Hilfe von Emoticons (Zeichen die Gefühle vermitteln sollen) zu korrigieren versucht, statt, indem man den Text so verfasst, dass die Gefühle klar werden (wie bei obiger Antwort auf einen Heiratsantrag).

Vor einiger Zeit bekam ich einen Brief auf deutsch von einer jungen Engländerin, die diesen Brief mit Hilfe der automatisierten Übersetzung einer Internet-Firma verfasste. Ein paar Sätze, vor allem Phrasen, waren nicht schlecht, aber ohne die Sprache zu beherrschen kann man eben nicht entscheiden, welcher Ausdruck im Zusammenhang der Beste ist. Deshalb lassen Profis ihre Texte in fremden Sprachen immer auch von einem Muttersprachler gegenlesen, damit sowohl der Sinn, als auch die Sprache und ihr Gebrauch stimmen.

Die heute einfachere Verfügbarkeit von Geschriebenem scheint zu einer Inflation von Texten zu führen (AGBs, Beipackzettel, Beschriftungen, Aufschriften, Wäsche-Etiketten in zig Sprachen). Wenn man aber überall mit Schrift bombardiert wird, ist anzunehmen, dass sie immer weniger gelesen wird. Schrift verkommt so zum Alibi und zum Nachweis, dass man den Bürger, Kunden und Verbraucher doch richtig informiert habe.

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Tipp-Ex>



Selbst im Wald wird man mit Texten traktiert, die zur Rücksicht mahnen und auf eine Zukunft verträsten, in der es ein Freizeitkonzept geben werde. Gibt es dann bestimmte Zeiten, zu denen man in den Wald darf? Oder bestimmte Wochentage für Fußgänger oder Radler?

Schon heute soll man vor dem Betreten des Waldes erst einmal lesen, wie man sich dort zu verhalten habe.



Offenbar muss man Schranken und Hindernisse (Stämme links vom Weg) bauen, da Einige auf Schilder und Texte nicht mehr reagieren. Die Fußgänger fühlen sich vor allem durch rücksichtslose Radler gestört, die heute - dank Hilfsmotor - auch Stellen besuchen, an denen man früher als Fußgänger allein war.



Ähnlich ist es bei Waren, bei denen der Gesetzgeber durch Vorschriften auf Fehlverhalten der Hersteller reagierte und die Kennzeichnung forderte. Hans Klenk gründete 1928 in Ludwigsburg eine der ersten Fabriken für Toilettenpapier in Deutschland. Aus seinen Anfangsbuchstaben entstand der Name „Hakle“. Heute gibt es „Klopapier“ in zig Varianten, mehr-lagig, feucht oder umweltschonend. Entsprechend wuchs die Schrift auf der Verpackung der Produkte.



Es würde eigentlich sehr viel weniger Text genügen, das Umweltsiegel „Blauer Engel“ und die Angabe, dass es sich um 8 Rollen drei-lagiges Toilettenpapier handele und, dass es sich um recyceltes Papier handelt. Den Balkencode braucht nur die Kasse, nicht der Verbraucher. Der Rest in mehreren Sprachen, wäre eigentlich nicht nötig.

Ganz ähnlich ist es bei einer Tube Remouladensoße:



Jede Menge Text, die den Verbraucher nur bedingt interessiert, zum Teil aber vorgeschrieben wurde, weil Hersteller immer öfter die Kunden betrogen, indem sie zum Beispiel minderwertige Rohstoffe verwendeten, Packungsgrößen änderten usw. Der Gesetzgeber versuchte mit immer neuen Vorschriften den Betrug am Kunden einzudämmen, was zu immer mehr Bürokratie und zu immer mehr Text auf Produkten führte, über die dann die Firmen klagen.

Sicher ist ein Haltbarkeitsdatum (MHD) keine schlechte Idee, aber das Marke und Hersteller nach einigen Verkäufen längst nicht mehr übereinstimmen, sondern Töchter des weltgrößten Lebensmittel-Konzerns sind, erfährt nur der Kunde, der sich informiert. Dass dieser Konzern bei einer internen Untersuchung fand, dass ungefähr ein Drittel seiner Produkte nicht gesund ist, spricht Bände.

Wieder jede Menge Text, teils so klein geschrieben, dass Ältere, die nicht mehr so gut sehen, auch mit Lesebrille Schwierigkeiten haben. Man darf wohl vermuten, dass die Werbung für das Produkt, die Marke und den Konzern wichtiger sind und daher größer oder deutlicher drauf stehen, als andere Angaben, zu denen die Hersteller teilweise gezwungen werden mussten.

Was heute nicht fehlen darf sind Telefon, Internet-Adresse und Inhaltsverzeichnis, sowie Codes für die Kasse und das Warenkontrollsystem, also für Maschinen.

Es fällt auf, dass viele Firmen sich bemühen den Kunden freundlich anzusprechen und ihn Dutzen, sowie auffordern irgend etwas zu tun (was die Kundenbindung erhöhen soll). Andererseits verursachen Kunden, die Anfragen stellen, oder eine Internetseite besuchen auch Arbeit und Kosten, die man nicht so gerne hat. Auch der Aufwand für die Werbung, bunt, mit Fotos oder Zeichen, sowie auf verschiedenen Kanälen hat erheblich zugenommen. Nicht unbedingt zum Nutzen der Verbraucher, wie unter „Verehrer, Verführer, Verfolger“⁵ nachzulesen ist.

Allerdings ist zweifelhaft, ob von diesen Texten überhaupt einige 100 oder mehr Jahre alt werden und dann noch lesbar sind, selbst, wenn sie in einer gut lesbaren Schrift verfasst wurden, denn die Haltbarkeit digitaler Daten, auch auf Schildern, Bannern, Verpackungen, die man meist rasch weg wirft, ist doch sehr beschränkt.

Auch die Inhalte sind häufig recht banal, sodass man weniger von Information oder gar Nachrichten sprechen kann, sondern eher von Geschwätzigkeit⁶. Der Aufwand beim Schreiben sank, aber damit ging auch die Beschränkung auf das Wesentliche verloren.

Das Ergebnis ist, dass manche Menschen Werbung blockieren und Briefe (Zwei oder mehr Seiten Papier für eine Telefonrechnung! Die Krankenkasse hübscht ihre Abrechnung mit farbigen Tabellen auf!) nur noch überfliegen, ob und wo da etwas wirklich Wichtiges steht. Das machen sich wieder besonders Schlaue zunutze, indem sie im oft kleingedruckten Text Dinge verbargen, die sie zu ihren eigenen Gunsten ändern wollen (bis ein Gericht dergleichen verbot).

Die Schrift hat sich von einem Mittel zur Übertragung persönlicher Ansichten und im eigenen Schreibstil zwischen Menschen zu einem Kommunikationsmittel gewandelt, das von interessierter Seite dazu benutzt wird Andere zu beeinflussen, wobei man immer öfter befürchten muss, dass man dazu gedrängt werden soll Dinge zu tun, die nicht einem selbst, sondern dem Urheber der Texte dienen. Warum sonst werden täglich etwa eine Million Texte von Computern erstellt? Vielleicht nur, damit man seiner Pflicht zur Information nachgekommen ist, egal, ob die Verbraucher den Text lesen und verstehen, oder nicht.

Schon vor 50 Jahren sagte ein Deutschlehrer: „Wenn nur die schreiben würden, die etwas zu sagen haben, könnte man ihre Werke noch lesen!“ Heute erscheinen über 40 000 Bücher jährlich. Eine beglückende Vielfalt für Einige, aber leider auch eine Form von Geschwätzigkeit.

5 <http://www.cajo-kutzbach.de/Notizblock/34411173-1338-4067-A1A2-6BC54537DEBB.html>

6 <https://www.cajo-kutzbach.info/Geschwaetzigkeit.pdf>